

Der Oberpfälzer, das unbekannte Wesen

WISSENSCHAFT Beim Schönwerth-Symposium gingen Wissenschaftler auf Spurensuche im Werk des Heimatforschers.

VON JULIA RIED, MZ

REGENSBURG. Hochgewachsen, schlank und blond soll er sein, der Oberpfälzer, mit stumpfer Nase und weißen Zähnen. Nun gut, mit dem Alter setzt er etwas an, vor allem um den Bauch herum – dies behauptete zumindest Franz Xaver von Schönwerth. Am Samstag beschäftigten sich Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen – von Germanistik bis Rechtswissenschaft – bei einem Symposium im Regensburger Runtingersaal einen ganzen Tag lang mit dem Volkskundler und Märchensammler aus Amberg. Der Lehrstuhl für Kulturwissenschaft der Universität Regensburg hatte zusammen mit der Schönwerth-Gesellschaft, dem Oberpfälzer Kulturbund, dem Historischen Verein und dem Kulturreferat der Stadt Regensburg zu der öffentlichen Tagung eingeladen.

Fromm und königstreu

Wer ist der Oberpfälzer, und vor allem wie ist er? Als idealen Bürger des 19. Jahrhunderts stellte ihn Schönwerth dar. Nicht nur von schöner Gestalt sei er, auch fromm und königstreu, von außergewöhnlicher Auffassungsgabe, mit einem Ohr für Musik und Sprachen. Nicht ohne Grund zeichnete Schönwerth ein derart positives Bild des Oberpfälzers, wie der Regensbur-

ger Kulturwissenschafts-Professor Daniel Drascek herausstellte. In seinem Vortrag „Deutschen Geistes Wiederkehr“ erklärte er, dass die Erforschung seiner Landsleute für Schönwerth ein Puzzleteil bei der Schaffung einer deutschen Nationalkultur jenseits von griechischer Antike und französischer Aufklärung war. Den „deutschen Mythos zu sammeln und von fremden Einflüssen zu reinigen“ war sein Ziel. Dass die Oberpfälzer Sitten und Sagen bis in die germanische Zeit zurückreichen, davon war er überzeugt. Doch er hätte eben nur nach dem gesucht, was in sein mythologisches Weltbild gepasst hätte.

Dementsprechend nüchterner fiel die Antwort auf die Frage nach dem wirklichen Wesen des Oberpfälzers aus, das Kulturwissenschaftler Helmut Groschwitz in seinem Vortrag „Die Erfindung der Oberpfalz. Schönwerths Rolle bei der Konstruktion nationaler Identitäten“ erkundete. Eine eigene Sprache? Hat der Oberpfälzer nicht wirklich. Schönwerths Behaup-

tung, das Oberpfälzische habe gotische Wurzeln und unterscheide sich damit grundsätzlich von anderen bairischen Dialekten, ist wissenschaftlich nicht haltbar. Nordbairisch spricht man, im Süden sind die Grenzen zum Niederbairischen fließend, im Norden die zum Oberostfränkischen. Eine typische Tracht? „Davon kann keine Rede sein“, sagte Groschwitz. Und die Märchen und Sagen? Sind nicht Ausdruck einer eigenständigen germanischen Kultur, sondern denen der Altbayern. Die Oberpfalz also nur ein Fleck auf der Landkarte?

Die Küche ist ihm wichtig

Nicht ganz. Wie Daniel Trummer in seinem Referat „Schlecht sich nähren und dabey zufrieden sein“ feststellte, ist es unter anderem die Küche, die den Oberpfälzer ausmachte. Zur Ernährung lässt sich in Schönwerths Nachlass einiges finden, wie Trummer sagte. Anders als viele andere Autoren der Zeit verlegte sich der Amberger nicht darauf, die „schlechte Kartoffel-

LEBEN UND WERK VON SCHÖNWERTH

► **Leben** Franz Xaver von Schönwerth (1810 bis 1886) wurde in Amberg in der Oberpfalz als erstes von fünf Kindern des Zeichenprofessors Joseph Schönwerth geboren. Er studierte Rechtswissenschaft an der Universität München. Von 1845 an stand er als Privatsekretär im Dienst des Kronprinzen Maximilian und wurde nach dessen Thronbesteigung 1848 sein Kabinettschef. 1852 wechselte er ins bayerische Finanzministerium.

► **Werk** Schönwerth erforschte ab der Mitte des 19. Jahrhunderts das Leben

der Oberpfälzer Bevölkerung. Sein dreibändiges Werk „Aus der Oberpfalz – Sitten und Sagen“ veröffentlichte er bereits von 1857-1859, also zu einer Zeit, zu der er erst am Anfang seiner Forschungen stand.

► **Nachlass** Dementsprechend wertvoll ist sein nicht publizierter Nachlass für die Wissenschaft. Vor kurzem hat sich der Regensburger Kulturwissenschaftler Hermann Wellner der Herkulesaufgabe angenommen, die im Regensburger Stadtarchiv lagernden Aufzeichnungen zu ordnen und zu katalogisieren.



Der Höydl als typischer Oberpfälzer

„kost“ der Landbevölkerung zu beklagen. Er zeichnete ein detailliertes Bild. Es ist das von genügsamen Menschen, deren Ernährung sich der Frömmigkeit und dem Arbeitsablauf unterordnet.

Für die Wissenschaftler eröffnet sich auch jenseits der Nahrungsforschung ein „riesiges Forschungsfeld“, wie Drascek sagte. Die oberpfälzische Identität als Ganzes sei kaum erforscht. Wenn man kritisch berücksichtige, durch welche Brille Schönwerth die Oberpfälzer gesehen habe, lasse sich anhand seiner Aufzeichnungen „das Bewusstsein der Bevölkerung deutlicher erfassen“.

Für den Laien auf der Suche nach seinen kulturellen Wurzeln bleibt einstweilen immerhin der Trost, dass die Hauptnahrung der Landbevölkerung, die „Erdäpfel“, heute als die „tolle Knolle“ gilt. Dass sie dick macht, ist ein Mythos. Schließlich ist der Oberpfälzer nicht nur hochgewachsen, sondern auch schlank. Zumindest im jugendlichen Alter.